

für diese Geringschätzung, für die keine Belege beigebracht werden, sind in alten Quellen nicht zu finden. Sie wird wohl vor allem davon gespeist, daß Dietrich seine wertvollen Bücher nicht der Universität vermacht (vgl. Testament). Auch bei dem Universitätsreformversuch von 1446, an dem er im Auftrage des Landesherrn mitwirken mußte, hat er sich bei seinen auf Selbstverwaltung bedachten Kollegen offenbar unbeliebt gemacht (Zarncke S. 63–68; Friedberg, Juristenfakultät S. 5 Anm. 1).

Bischofssiegel: Rund (Durchm. 3 cm), die beiden Apostel wie beim Siegel Bischof Johanns II., darunter das Bocksdorfsche Familienwappen (Widderkopf).<sup>1)</sup> Umschrift:  $\text{E}(\text{igillum}) \cdot \text{teodericus} \cdot \text{episcopus} \cdot \text{norbonensis}$ . Angehängt an Pergamentstreifen auf grünem Wachs 1465 (StiftsA. Zeitz Nr. 42). – Zeichnung: Grubner, Stiftssiegel Bl. 5.

Bildnis: Auf der vielleicht aus der Vischer-Hütte stammenden Grabplatte (170 × 70 cm) im Naumburger Dom (s. Grab) das Bildnis Dietrichs: stehender Bischof, geringfügig nach rechts gewendet, in vollem Ornat vor Vorhang und Rahmenarchitektur, mit der rechten Hand den Krummstab, mit der linken Hand ein Buch haltend. Oben rechts das Familienwappen (s. Bischofssiegel). Umschrift, an den Ecken runde Platten mit den Evangelistensymbolen. – Beschreibung: Bergner, BuKD Stadt Naumburg S. 187–188; Kramer, Metallene Grabplatten S. 50–52; Schubert u. Görlitz Nr. 33. – Abb.: ebd. Abb. 74.

Schrift. Dietrichs Hand ist in seinen Studienheften aus der Studienzeit in Perugia (1436–1437) nachweisbar: Univ. Bibl. Leipzig, Hs. 912, 915–917 (vgl. Helssig, Katalog 3 S. 34, 36–40.<sup>2)</sup> Ein späterer Besitzvermerk von Dietrichs Hand steht in der Hs. 550 der Univ. Bibl. Leipzig, Bl. 372.

## HEINRICH II. VON STAMMER

1466–1481

Lang bei Pistorius 1 S. 870, 874, bei Struve 1 S. 1250, 1255, bei Mencke 2 Sp. 48–50, bei Köster S. 41–42; Dresser S. 262–263; Philipp S. 204–206, bei Zergiebel 2 S. 185–187

Mansberg, Erbarmannschaft Wettinischer Lande 3 S. 586–589

Braun Paul, Bischof Heinrich Stammer von Naumburg und Kurfürst Ernst von Sachsen in Nickel Pflugs Irrung (NaumbHeimat 1929 Nr. 33)

– Des Naumburger Bischofs Klage gegen die Schenken von Tautenburg (ebd. 1929 Nr. 46)

<sup>1)</sup> Das Wappen der Familie von Bocksdorf bei G. A. v. MÜLVERSTEDT, Der blühende Adel des Königreichs Preußen (SIEBMACHER, Wappenbuch 3,2) S. 96 Nr. 125.

<sup>2)</sup> Nicht jeder Hinweis von HELSSIG auf Bocksdorfs Hand ist berechtigt: so muß der Eintrag in Hs. 919, Bl. 153 aus der Mitte des 14. Jahrhunderts mit der Unterschrift *Episcopus Norbonensis* natürlich gestrichen werden (vgl. HELSSIG, Katalog 3 S. 44).

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 40–41

Brodkorb Clemens, Stammern, Heinrich von (Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648) S. 680–681

Herkunft. Heinrich kommt aus einem Zweig der ritterlichen Sippe, die seit dem 13. Jahrhundert unter den Grafen von Anhalt, meist zu Ballenstedt, unter dem Namen Stammer (Balbus, Tibulans) belegt ist<sup>1)</sup> und auch außerhalb dieses Gebietes die wohl unbegründete Herkunftsbezeichnung von Stammern einführt. Diese Familie sitzt seit etwa 1420 auch zu Balgstädt bei Freyburg a. d. Unstrut, verschwägert mit denen von Tümppling, die als Naumburger Stiftsvasallen bekannt sind (vgl. Mansberg, Taf. 3 u. 52).

Heinrich ist höchstwahrscheinlich der Sohn Arnds von Stammer zu Ermsleben ö. Ballenstedt, der bis 1404 belegt ist (Mansberg, Taf. 52). Seine Brüder sind Arnd († 1465) zu Ermsleben und Westorf sowie Eckard, der bis 1456 nachweisbar ist (ebd. Taf. 52). Außerdem muß ihm aber auch noch ein weiterer Bruder, der bisher nicht sicher erkannt war,<sup>2)</sup> namens Heinrich zugewiesen werden. Dieser Bruder Heinrich ist 1471 Stiftpfandherr in Zeitz (DStA. Naumburg, Kop. der Verschreibungen Bl. 178), desgleichen noch mehrfach bis 1476 (ebd. Nr. 745). Er wird 1472 mit dem Rittergut Plothas ö. Naumburg belehnt (Großhans, Registratura 1 Nr. 342), das er 1487 an das Hochstift verkauft (ebd. 1 Nr. 386, 392). Im Jahre 1483 sitzt er, Heinz von Stammer genannt, zu Balgstädt (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 165).

Vorgeschichte. Heinrich wird in Leipzig im Wintersemester 1435 immatrikuliert (Erlr 1 S. 117). In Halberstadt ist er bischöflicher Rat, von 1451 bis 1466 Domherr, wo sich im Dom sein Wappen befindet (K. Elis, Der Dom zu Halberstadt. 1883 S. 45–46). Er wird Archidiakon des Bannes Utzleben 1451, des Balsamerlandes 1457 (Mansberg 3 S. 586).<sup>3)</sup> In der Stadt Halberstadt besitzt er eine Kurie (UB Stadt Halberstadt 2 Nr. 1008). Im Jahre 1465 wird er Domherr in Magdeburg (Wentz u. Schweineköper, Domstift St. Moritz S. 546). Außerdem besitzt er ein Kanonikat in Konstanz (Eubel 2 S. 206).

Da mit der Wahl Heinrichs zum Bischof von Naumburg 1466 der bisherige Halberstädter Domherr gleichen Namens verschwindet, bleibt nur die Annahme, daß es sich hier um dieselbe Person handelt.<sup>4)</sup> Das wird dadurch zur

<sup>1)</sup> J. Chr. BECKMANN, Historie des Fürstenthums Anhalt. 7. Zerbst 1710 S. 272 ff.

<sup>2)</sup> Bei MANSBERG, Taf. 52, wird dieser bis 1493 nachweisbare Bruder des Bischofs als sein Neffe bezeichnet, was zeigt, daß die Genealogie der Stammer noch nicht sicher geklärt ist.

<sup>3)</sup> Vgl. A. DIESTELKAMP, Die geistliche Gerichtsbarkeit in den zur Diözese Halberstadt gehörigen Teilen der Kurmark, der wettinischen Gebiete, der Grafschaft Mansfeld und des Herzogtums Braunschweig im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (SachsAnh 8. 1932, bes. S. 168).

<sup>4)</sup> Diesen Zusammenhang hat auch schon MANSBERG bemerkt (MANSBERG 3, S. 586–587).

Gewißheit, daß Heinrich einige Zeit nach seiner Wahl, nämlich am 9. April 1466, von Zeitz nach Halberstadt geht und dort bis zu seiner Bestätigung zu bleiben gedenkt (Stiftsbibl. Zeitz, Stiftshandebuch Bl. 65). Auch versieht der älteste Bischofskatalog seinen Namen mit dem Zusatz *de Halberstadt* (BK 1). Der sicher bezeugte Umstand, daß Heinrich bei seiner Wahl zum Bischof noch nicht Priester ist (Stiftsbibl. Zeitz, Stiftshandebuch Bl. 63'), fällt zwar bei einem Archidiaconen zu dieser Zeit schon auf, ist aber nach älterer Auffassung möglich. Auch später brechen die Brücken zwischen Heinrich und seiner früheren Heimat Halberstadt nicht völlig ab: kurz vor seinem Tode kauft er am 27. Juni 1480 vom Halberstädter Domkapitel für 1000 fl. auf Wiederkauf 40 rh. fl. Zinsen (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 30).

Wahl und Weihe. Am 27. März 1466 begibt sich der Gewählte mit mehreren Domherren nach Zeitz, wo er am Freitag, den 28. März, mit den Brüdern seines Vorgängers einen Vergleich über dessen Nachlaß abschließt (Stiftsbibl. Zeitz, Stiftshandebuch Bl. 46). Der Zeitzer Propst wird am 14. April mit 1015 fl. nach Rom geschickt, um die päpstliche Bestätigung, die insgesamt 1147 fl. kostet, einzuholen (ebd. Bl. 46'). Am 28. September reitet Heinrich, offenbar nach erlangter päpstlicher Anerkennung, mit 174 Pferden in Zeitz ein, um die alten Beamten zu bestätigen und neue zu vereidigen (ebd. Bl. 61' f.). Seine Priesterweihe findet am 31. Oktober oder 1. November (*Freitag omnium sanctorum!*) in der Jakobskapelle auf dem Schloß zu Zeitz statt und wird durch den Weihbischof Nikolaus Lange, Bischof von Melos, vollzogen (ebd. Bl. 63', der hier Bischof von *Mylbuesen!* heißt). Am 16. November wird er, ebenfalls in Zeitz, durch den Bischof Dietrich von Meißen und im Beisein der Weihbischöfe Nikolaus Lange und Johann von Halberstadt zum Bischof geweiht (ebd. Bl. 64). Die Stadt Zeitz huldigt ihm am 21. Dezember (ebd. Bl. 69).

Verhältnis zu Reich und Wettinern. Bereits am 11. April 1466 verhandelt der neue Bischof mit Vertretern des Herzogs Wilhelm über die Gerichtsgrenzen um Zeitz und Naumburg, aber zunächst ohne Ergebnis (ebd. Bl. 47'). Diese Differenzen mit Herzog Wilhelm, dessen Tochter Margarete Bischof Heinrich am 19. Januar 1467 in Weimar verlobt (ebd. Bl. 74'), werden dann am 8. November 1467 durch Verträge beendet (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 24'). Schwere Klagen erheben der Bischof und das Domkapitel 1467 gegen den Leipziger Amtmann Nickel von Pflug und die Stadträte von Leipzig und Delitzsch beim Herzog wegen Raub und Gewalttaten an den bischöflichen Mensalgütern Regis und Breitingen. Mit der Wahrung der Rechte der Naumburger Kirche beauftragt, findet der Dechant des Marienstifts in Erfurt, Dr. Hunold von Plettenberg, diese Klagen begründet und eröffnet das Verfahren gegen die Täter (DStA. Naumburg Nr. 715), und auch der Herzog tritt für den Bischof gegen Pflug ein (HStA. Weimar, Kop. F 4). Gemeinsam mit dem Herzog fällt der Bischof am 14. April 1469 einen Schiedsspruch zwischen Heinrich von Branden-

stein und dem Stadtrat von Naumburg (HStA. Dresden, Kop. 3, Bl. 94'–95). In einer Klage gegen die Schenken von Tautenburg wegen 280 fl. bittet der Bischof 1470 den Herzog zum Schiedsrichter (HStA. Weimar, Reg. B 798; vgl. Braun, Des Naumburger Bischofs Klage S. 4).

Herzog Wilhelm verspricht am 18. Februar 1470, den Bischof und sein Kapitel auf Lebenszeit zu schützen und gibt bekannt, daß er sein und seiner Gemahlin Katharina und seiner früheren Gemahlin Anna Testament und Seelgeräte bestellt habe (HStA. Weimar Nr. 1180; DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 16). Der Herzog teidingt am 8. November 1471 zu Bürgel zwischen dem Bischof und Nikel Swengenfelde (HStA. Dresden, Kop. 3, Bl. 154), am 21. April 1477 zwischen dem Bischof und denen von Kaufungen (ebd. Bl. 235'), worauf Jobst von Kaufungen für sich und seinen Bruder Heinz dem Bischof über 500 rh. fl. quittiert, die ihm dieser gemäß dem von Herzog Wilhelm aufgerichteten Vertrag gegeben hat (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 171). Kaiser Friedrich erteilt dem Bischof am 13. August 1471 aus Regensburg die Regalien und Reichslehen mit der Weisung, den Lehnseid als geistlicher Reichsfürst in die Hände Herzog Wilhelms zu leisten (ebd., Reg. B 900 Nr. 7). Am 17. Mai 1478 wird er mit anderen Bischöfen vom Kaiser Friedrich wegen der über die Bäckerinnung in Halberstadt verhängten Reichsacht beauftragt (UB Stadt Halberstadt 2 Nr. 1075). Herzog Wilhelms Neffen Ernst und Albrecht schlagen dem Bischof gegenüber zuweilen scharfe Töne an, doch macht Heinrich auch ihnen gegenüber seine Rechtsauffassung nicht ohne Würde geltend, wie in einem Prozeß um Bergwerksanteile auf dem Schneeberg (HStA. Dresden, Loc. 8607 Berichte u. Schreiben, bes. Bl. 36–38) und in einem wichtigen Streit über die Pfarrechte in Schneeberg und Neustädte (ebd. bes. Bl. 55–59).

Zu Anfang des Jahres 1480 rügen die Herzöge die Verletzung eines angeblichen Herkommens in den Dörfern Profen und Lützkewitz wegen der Haltung eines Kretschmars. Sie schicken den Leipziger Hauptmann Nickel von Pflug zum Bischof, der mit Pflug diesen Fall wie auch das strittige Geleit auf der Straße zwischen Weißenfels und Zeitz bespricht, ohne besondere Zugeständnisse zu machen und am 26. Januar darüber den Herzögen berichtet (ebd., Bl. 53). Derselbe Unterhändler wird am 30. August desselben Jahres mit der Klagesache eines Pegauer Bürgers Leonhard Hitzold betraut, der sich im Sommer an den Erzbischof von Magdeburg gewendet hatte mit dem Anspruch auf Güter seines verstorbenen Schwiegervaters Andreas Goltsmid im Werte von 800–900 fl., die der Bischof angeblich widerrechtlich an sich genommen hatte. Wohl wegen der zweifelhaften Berechtigung des erzbischöflichen Gerichts war der Fall vor die Herzöge gekommen. Der Bischof bietet dem Kläger 20–30 fl. zur Entschädigung, was der Stadtrat von Pegau am 26. November für ungenügend hält. Über den Ausgang der Sache ist nichts bekannt (ebd. Bl. 3–8).

Wohl ebenfalls 1480 tragen die Herzöge den Bischöfen von Naumburg und Merseburg, auch den Kapiteln von Naumburg und Altenburg, eine Beschwerde

vor über starke Belastung von Amtsuntertanen mit Zinsen bei Domherren und Vikaren und über rücksichtslose Eintreibung solcher Zinsen mittels des Kirchenbannes. Ob dem Ersuchen der Herzöge, die geistlichen Herren entsprechend zu ermahnen, Folge geleistet wird von Seiten der Bischöfe, lassen die Akten nicht erkennen (ebd. Bl. 9, o. D.). Desgleichen wechselt im Sommer 1480 die Kanzlei der Herzöge mit der des Bischofs Schriftsätze wegen einer schon geraume Zeit schwebenden Klage eines ehemaligen Leipziger Bürgers Johann von Werda zu Naumburg gegen den Leipziger Bürger Hans Schmidt von Frankfurt und Wyneke von Raymund, Bürger zu Köln, wegen angeblich in Naumburg verübter Gewalttat. Bischof Heinrich fällt deswegen ein Urteil zugunsten des von Werda, wogegen Schmidt bei den Herzögen einen kaiserlichen Befehl vorweist, daß diese die von ihm eingelegte Appellation untersuchen und entscheiden sollen. Die Herzöge setzen dafür am 20. Juni 1480 den Gerichtstag auf den 17. August nach Dresden an; aber auch diese bis Ende September reichenden Akten lassen den Ausgang der Sache nicht erkennen (ebd., bes. Bl. 24–25, 34–35, 51–52). Für den 17. Juli 1480 ist ein Tag in Halberstadt angesetzt, an dem neben dem Erzbischof Ernst von Sachsen, der zugleich Bischof von Halberstadt ist, auch die sächsischen Herzöge sowie die Bischöfe von Naumburg und Merseburg erwartet werden (ebd. Bl. 14).

Bergbau. Unter Bischof Heinrich bieten die Stiftsfinanzen ein sehr günstiges Bild, sodaß der Bischof mehrfach Käufe tätigen oder größere Summen in Zinsen anlegen und darüber hinaus noch ansehnliche Mittel hinterlassen kann. Das dürfte nicht zuletzt auf Heinrichs Beteiligung am Silberbergbau auf dem Schneeberg, der 1470 fündig wird, zurückzuführen sein. Die ersten sicheren Nachrichten darüber stammen zwar erst aus den Jahren 1477 und 1478, doch ist daraus auf seine bis in die Anfänge des Schneeberger Bergbaus reichende Teilnahme am Berggeschäft zu schließen (A. Müller, Zeitz und der Silberbergbau S. 44, 51). Anteile an der Alten Schmidtgrube erlangt Bischof Heinrich aus dem Nachlaß des Bergmeisters Benedikt Bolko, um die er allerdings prozessieren muß, da die Landesfürsten diese Rechte als heimgefallen beanspruchen; erst viel später (1502) wird durch einen Vergleich dieser Fall erledigt (UB Jena 3 Nr. 386). Um dieselbe Zeit (1477–1479) prozessiert Heinrich um Bergwerksanteile an der Alten Fundgrube auf dem Schneeberg (HStA. Dresden, Loc. 8607 Berichte u. Schreiben Bl. 36–38'). Im Juni 1478 erteilen Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht dem Bischof und seinen Mitgewerken an der Peter-Pauls-Zeche auf dem Schneeberg ein Privileg gegen den Zehnten und die Verpflichtung, das erbeutete Erz nur in der fürstlichen Münze oder Kammer zu verkaufen (Thamm, Chronik 1 Bl. 97). Da in der ersten Zeit des Schneeberger Bergbaues die Ausbeute sehr hoch ist, kann auch angesichts des Fehlens genauer Summen nicht bezweifelt werden, daß Bischof Heinrich beträchtlichen Gewinn aus dem Silberbergbau zieht.

Stiftsregierung. Von der Stadt Naumburg kauft Bischof Heinrich am 29. Dezember 1469 für 450 rh. fl. eine Jahrrente von 22½ rh. fl. auf Wiederkauf (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 37). Am 23. September 1474 spätestens kommt eine Vereinbarung Bischof Heinrichs mit dem Rat der Stadt Chemnitz zum Abschluß über den wiederkäuflichen Ankauf von 150 fl. Zinsen durch den Bischof beim Stadtrat für 3000 fl. (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 77), für den die Landesherrn am 27. September ihren Konsens erteilen (ebd. Bl. 77; vgl. auch Bl. 76). Am 16. April 1480 kauft Heinrich Erbzinsen für 150 rh. fl. von Heinrich von Haugwitz zu Gladitz auf Wiederkauf (ebd. Lib. flav. Bl. 31'). Im Jahre vor seinem Tode erwirbt Heinrich vom Domkapitel in Halberstadt 40 rh. fl. Zinsen auf Wiederkauf für 1000 rh. fl. am 27. Juni 1480 (ebd. Lib. flav. Bl. 30). Hierbei handelt es sich vielleicht um dieselben 1000 fl., die er in seinem Testament dem Zeitzer Kapitel vermacht (Philipp S. 206, bei Zergiebel 2 S. 187).

Schon in den ersten Jahren seiner Regierung werden dem Bischof mehrere Urfehden geschworen: am 22. Mai 1467 von dem gefangenen gewesenen Domherrn Nikolaus von Draschwitz; im Jahre 1468 von Markus Hayn; am 26. Februar 1469 von Hartung von Dachelbich; am 3. März 1469 von dem gefangenen gewesenen Kanoniker des Naumburger Marienstifts Johann Koch (Coci); am 10. November 1471 von Johann Meyemüller; am 17. Dezember 1472 vom gefangenen gehaltenen Kustos Lucas Molitor in Zeitz (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 8', 9, 10, 34; Großhans, Registratura 1 Bl. 42', 45). Am 9. Juli 1480 stellt ein Graf von Mansfeld für einige seiner Untertanen, die in Naumburg gefangengenommen worden waren, einen Revers aus (Großhans, Registratura 1 Bl. 51' Nr. 358).

Bereits kurz nach seinem Regierungsantritt fordert er am 8. Oktober 1466 von der Stadt Zeitz Mannschaft (vier Schützen mit Harnisch und Pferden) für fünf bis sechs Tage mit unbekanntem Ziel für den 15. Oktober (Thamm, Chronik 1 Bl. 95). Den neuen Stadtrat in Zeitz bestätigt er am 24. November 1466 (Stiftsbibl. Zeitz, Stiftshandlung Bl. 65), und am 7. Dezember bestätigt er die Privilegien der Stadt Naumburg (Hoppe, Urkunden Nr. 177). Die Privilegien der Stadt Zeitz bestätigt und erweitert Bischof Heinrich am 16. Mai 1471 (StadtA. Zeitz; vgl. Bech, Satzungen S. 7–10). Am 3. März 1478 beurkundet er eine Verpfändung von Stiftslehngütern vor und um Naumburg durch Rudolf Marschall, Ritter zu Herrngosserstedt, auf zehn Jahre an die Stadt Naumburg (Hoppe, Urkunden Nr. 192). Am 20. August 1479 gibt er den Kramern in Zeitz (Thamm, Chronik 1 Bl. 96'–98), am 10. Februar 1480 den dortigen Bäckergelesen Statuten (ebd. 1 Bl. 106'). Das Verhältnis zu den Bischofsstädten, besonders zu Zeitz, scheint nicht immer das Beste gewesen zu sein. Der zu Anfang des 17. Jahrhunderts schreibende Jakob Thamm (Chronik 1 Bl. 351') wirft dem Bischof Undankbarkeit gegenüber den Bischofsstädten vor; insbesondere habe er aus den Augen verloren, daß die Städte im Bruderkrieg für den damaligen Bischof Peter namhafte Summen aufgenommen hatten.

Zu Lehn gibt Bischof Heinrich am 9. Juni 1471 dem Zeitzer Propst Johann von Weißbach, den Brüdern Jahn und Hermann von Weißbach sowie seinem Bruder, dem Stifftshauptmann Heinrich von Stammer, zu gesamer Hand die Hälfte des Dorfes Schindmaas sw. Glauchau (DStA. Naumburg, Kop. der Verschreibungen Bl. 170);<sup>1)</sup> am 7. April 1472 dem Naumburger Bürger Hans Ritter wegen seiner vielfachen ihm geleisteten Dienste gewisse Zinsen (Hoppe, Urkunden Nr. 182); dem Zeitzer Stifftsherrn Matthias Hugel am 7. März 1473 auf ihr beider Lebenszeit das Schloß und den Burgward Krossen a. d. Elster (DStA. Naumburg Nr. 731), doch gibt der Beliehene schon am 14. Januar 1478 diese Urkunde zurück. Dem Naumburger Bürger Oswald Hondorff und dessen Vetter Bartholomäus Hondorff gibt er am 20 (?) September 1478 eine beträchtliche Menge Artlandes, teilweise Schwarzburger Lehngut, zu Erblehen (Hoppe, Urkunden Nr. 193).

Seinen Konsens erteilt Bischof Heinrich am 2. November 1468 zur Schuldverschreibung des Naumburger Bürgers Valentin Hillebrand für das Domkapitel (DStA. Naumburg, Kop. der Verschreibungen Bl. 147'); am 8. Januar 1470 zum Verkauf eines Zinses durch Gotthard von Borna auf der Domfreiheit an das Domkapitel (ebd. Nr. 721); am 9. Februar 1471 zur Verschreibung des Nickel Missener auf einen Weinberg an das Domkapitel (ebd., Kop. der Verschreibungen Bl. 181'); am 27. Januar 1473 zum Verkauf von Besitzungen zu Gatzen durch die Brüder Heyde und Dietrich von Erdmannsdorf zu Großstädteln an ihren Bruder, den Altarist Niklas von Erdmannsdorf in Naumburg (ebd. Lib. flav. Bl. 84–85); am 1. November 1473 zur Verschreibung Heinrichs von Haugwitz über 300 rh. fl. für das Domkapitel (ebd., Kop. der Verschreibungen Bl. 175); am 23. April 1474 zur Verschreibung des Naumburger Bürgers Matthias von der Hardt über 40 aßo. für das Domkapitel (ebd. Bl. 176); am 5. Juni 1474 zur Verschreibung der Witwe Barbara Hopfener über 30 rh. fl. für das Domkapitel (ebd. Bl. 180); am 14. Juli 1474 zur Verschreibung des Bürgers Hans Wochenschuch zu Naumburg über 100 rh. fl. für das Domkapitel (ebd. Bl. 183); am 13. August 1474 zur Verschreibung des Bürgers Ulrich Haferkol über 30 fl. für das Domkapitel (ebd. Bl. 183'); am 7. Oktober 1477 zur Verschreibung Heinrichs von Haugwitz zu Breitenbach über 500 fl. für das Domkapitel (ebd. Bl. 189); am 11. September 1480 zur Verschreibung des Naumburger Bürgers Hans Berdemus über 100 rh. fl. für das Domkapitel (ebd. Bl. 195'); 1480 zum Verkauf eines Ackers Landes durch den Naumburger Bürger Valten Fritzsche (Großhans, Registratura 1 Bl. 51').

In seiner Regierungszeit läßt Heinrich das Bischofsschloß in Zeitz ausbauen. Insbesondere veranlaßt er offenbar den Bau eines neuen und starken Turmes (Lang bei Köster S. 42). Im Zusammenhang mit diesen Bauten überträgt das Domkapitel am 15. November 1468 einen jährlichen Zins von 25 rh. fl., den es

<sup>1)</sup> Vermutlich handelt es sich dabei um Niederschindmaas (vgl. § 51,4).

vom Zeitzer Stadtrat erworben hat, auf den Bischof (DStA. Naumburg Nr. 718). Am 26. Juni 1471 gibt es dem Bischof wegen dieser Schloßbauten und anderer Stiftssachen unbeschränkte Vollmacht zu testamentarischen Verfügungen (ebd. Kop. der Verschreibungen Bl. 164).

Angeblich ernennt Heinrich wegen seines Gesundheitszustandes Dietrich von Schönberg, Dompropst von Meißen und sein Nachfolger im Naumburger Bischofsamt, zum Koadjutor (so Philipp S. 206, bei Zergiebel 2 S. 187, neuerdings Brodkorb S. 680), doch findet diese Angabe in alten Quellen keinen Rückhalt.

Kirchliches. In der kirchlichen Verwaltung läßt Heinrich zur Beseitigung von Zweifeln über etliche Fragen des Kultus und der Kirchendisziplin am 5. Juni 1467 zwei maßgebende Urkunden aus früherer Zeit des Erzbischofs Siegfried von Mainz vom 30. September 1244 und des Bischofs Johannes I. vom 2. Oktober 1349 (DStA. Naumburg Nr. 712) sowie am 9. November 1472 zwei Papsturkunden über das Fest der Darstellung der Jungfrau Maria vom 16. September 1464 und vom 12. Juli 1472 transsumieren (HStA. Weimar Nr. 5282). Aus den Jahren 1466 und 1468 sind Bann- bzw. Absetzungsurkunden des Papstes Paul II. wegen des Böhmenkönigs Georg Podiebrad auch in Naumburg vorhanden (DStA. Naumburg, Reg. Nr. 1061; Kop. der Verschreibungen Bl. 168–169). Im Jahre 1473 weiht er die neugebaute Kirche zu Treben n. Altenburg (J. u. E. Löbe, Geschichte der Kirchen 1 S. 526). Am 25. November 1473 fordert er zu Almosen für die abgebrannte Kirche St. Wenzel zu Naumburg auf und verspricht allen Spendern Ablass (Hoppe, Urkunden Nr. 183). Desgleichen fordert er am 14. Mai 1474 seine Diözesanen auf, die Priester Andreas Ostrau und Georg Groß, die zu Gunsten der abgebrannten Kirche St. Wenzel in Naumburg predigen und Ablass erteilen sollen, freundlich aufzunehmen und auf alle Weise zu unterstützen (ebd. Nr. 190).

Bei der Einführung des Erzbischofs Ernst in Magdeburg am 28. Oktober 1477 ist Heinrich zugegen (Gesta archiep. Magdeb., MGH. SS 14 S. 480). Zum 28. Juni 1478 ist Heinrich im Konfraternitätsbuch von San Spirito in Sassia in Rom eingetragen (Wentz, Niedersachsen in Rom S. 5). Am 14. Dezember 1479 wird Heinrich durch den Weihbischof Nikolaus Lange für die Kirche in Beutnitz vertreten (HStA. Weimar, F 507 Bl. 22). Noch in seinen letzten Wochen wird Heinrich von den sächsischen Herzögen mit einer Vermittlung beim Papst beauftragt (Zieschang, Kirchenregiment S. 141).

Klöster. Auf dem Gebiete des Klosterwesens ist Bischof Heinrich eifrig in reformierendem Sinne tätig. Am 2. Mai 1467 visitiert er das Benediktinerkloster Bosau vor Zeitz mit den Äbten von Huysburg, Nienburg, St. Peter vor Merseburg und St. Georg vor Naumburg; nach Absetzung des bisherigen Abts wird ein neuer mit auswärtigen Mönchen zur Reform des Klosters eingeführt (Stiftsbibl. Zeitz, Stiftshandlung Bl. 85; Lang bei Köster S. 42 zu 1468). Der neue Abt Thomas legt am 2. Mai 1472 eine Irrung zwischen dem Bischof und dem

Georgskloster um das *Subsidium caritativum* bei (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 1'; HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 100). Am 29. Juli 1471 ordnet Bischof Heinrich das Schiedsverfahren zwischen den Klöstern Bürgel und Bosau wegen der Kapelle zu Ziegenhain an (HStA. Weimar, F 510, Bl. 209'). Das Kloster auf dem Petersberg bei Halle versucht Heinrich schon 1470 mit Hilfe von Mönchen aus einem anderen Kloster zu reformieren, wogegen die Pröpste des Petersberges und des Augustinerklosters Leipzig Einspruch erheben (ebd., Reg. Kk 1111; vgl. G. Müller, Reformation u. Visitation S. 46–47). Mit Hinweis auf eine vom Papst Sixtus IV. auf Bitte Herzog Wilhelms ausgegebene Bulle wegen der Feier des Festes Purificationis Mariae erlaubt er solche dem Kloster Petersberg am 6. November 1472 (StadtA. Altenburg, ehem. Ratsbibl. C II 50, Bl. 27'–28').

Gegen die ebenfalls beabsichtigte Reform des Augustiner-Chorherrenstifts (Bergerklosters) in Altenburg seitens des Bischofs wird am 21. Oktober 1473 im Namen der Union der Augustinerklöster bei Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht Einspruch erhoben (HStA. Weimar, Reg. Kk 56).<sup>1)</sup> Als Richter und Konservator des Minoritenordens außerhalb Frankreichs gibt er am 7. September 1474 ein Transsumpt eines päpstlichen Mandats vom 26. April 1319 (HStA. Dresden Nr. 8210). In Altenburg bestätigt er die Niederlassung der Bruderschaft des Rosenkranzes auf Bitten der verwitweten Kurfürstin Margarethe am 13. Mai 1478 (HStA. Weimar, F 1028). Durch die sächsischen Herzöge wird er um 1480 um Reformation des Zisterzienserinnenklosters Frankenhausen ersucht (HStA. Dresden, Loc. 8607 Berichte u. Schreiben Bl. 13). Im Januar 1480 ladet Herzog Albrecht den Bischof zu einem Schiedsverfahren in Streitigkeiten zwischen dem Propst des Bergerklosters in Altenburg und Pilgrim vom Ende wegen der dortigen Propstei auf den 6. März nach Grimma ein (ebd. Bl. 28).

Tod: 24. März 1481, abends, in Zeitz. – Jahr: Grabschrift (s. Grab); Lang (bei Köster S. 42); BK 1, 3, 4, 6, 7, 9, 11<sup>a</sup>, 12, 14, 15, 17. – Tag (*in vigilia Annunciacionis beate Marie virginis*): Grabschrift (s. Grab); DNN 5<sup>b</sup>; ehem. StadtA. Zeitz, Polizeistatuten Bl. 8. Abweichend 26. März (*feria secunda post Oculi*): BK 1; 27. März (*feria tertia post Oculi*): Thamm, Chronik 1 Bl. 107. – Tageszeit (*de sero*): ebd. 1 Bl. 107. – Nach Heinrichs Tod werden im Bischofsschloß unter Mitwirkung von Zeitzer Magistratspersonen bis zum Eintreffen des neuen Oberhirten die Kleinodien verschlossen (ebd. 1 Bl. 107).

Grab: Im Mittelschiff des Naumburger Doms (Kayser, Antiquitates Bl. 72). Bronzeteile vom Grabstein, ursprünglich auf der Grabplatte am Boden liegend, befinden sich seit der Restaurierung von 1746/47 an der Nordseite des ersten Südpfeilers im Mittelschiff: Wappentafel (53 × 45 cm) mit geviertetem Schild und Schrifttafel (20 × 48 cm). Inschrift: Anno d(omi)ni. M.cccc.lxxxi. In vigilia An-

<sup>1)</sup> Vgl. G. MÜLLER, In welches Jahr gehört das Schreiben Nr. 317 in Cod. dipl. Sax. reg. II, 9? (NArchSächsG 39. 1918 S. 138).

nunciatio(n)is b(ea)te Marie virgi(ni)s Obijt reuere(n)d(us) i(n) Ch(rist)o pat(er) et d(omi)n(u)s d(omi)n(u)s heintricus de Stammern huius Rumburgensis eccl(es)ie Episcopus Cui(us) a(n)i(m)a in sancta pace requiescat Am(en). Eine jetzt nicht mehr vorhandene Messingtafel zeigte den Bischof in vollem Ornat (Schubert u. Görlitz Nr. 36). – Abb.: ebd. Abb. 78. – Die Nachricht Philipps, daß Heinrichs Eingeweide in der Stephanskirche in Zeitz beigesetzt seien (Philipp S. 205, bei Zergiebel 2 S. 187), stammt aus der gefälschten Taubeschen Chronik (StadtA. Naumburg, Sa 29 Bl. 166).

Hinterlassenschaft: Heinrich hinterläßt Silbergeschirr im Werte von 224 M. (Thamm, Chronik 1 Bl. 107'; vgl. Philipp S. 206, bei Zergiebel 2 S. 187). In Erwartung des Todes vermacht er der Zeitzer Stiftskirche 1000 fl., alles übrige den Söhnen seines Bruders, was freilich mit der Wahlkapitulation schwer vereinbar ist und dann auch durch ein Leipziger Urteil aufgehoben wird (Philipp S. 206, bei Zergiebel 2 S. 187). Damit dürfte eine Quittung Heinz Stammers zu Ermsleben über 300 fl. zusammenhängen, die ihm Rudolf von Elleben wegen des Bischofs zu Naumburg 1488 an 400 fl., vermutlich zur Abfindung, bezahlt hat (HStA. Weimar, Reg. B 900 Nr. 172).

Jahrgedächtnisse: Am 27. Dezember 1469 kauft Heinrich von der Stadt Naumburg für 150 rh. fl. einen Zins von 7½ rh. fl., der jährlich dem Domkapitel zu Weihnachten zu entrichten und für sein Seelgerät bestimmt ist, worüber der Naumburger Stadtrat eine Schuldverschreibung ausstellt (DStA. Naumburg, Kop. der Verschreibungen Bl. 170'). – Heinrichs Jahrgedächtnis in Zeitz wird ursprünglich Ende Mai, seit dem Ende des 15. Jahrhunderts am 5. Mai begangen (DNZ 1<sup>o</sup>). Außerdem wird für ihn im Kloster Bosau ein Jahrgedächtnis begangen (Lang bei Köster S. 42).

Beurteilungen: 1. *Vir vasti et magni animi, moribus et sermone facetus et jocundus, more tamen gentis suae bibacissimus, symposia et spectacula plus aequo diligens. Fuit nihilo tamen minus et bonae et timoratae conscientiae, erga Deum ejusque sanctos devotus* (Lang bei Pistorius 1 S. 870).

2. *Er ist (als) hab ich von etlichen alden burgern gebort) eyn großmutiger vnd frolicher man gewesen. Ist offte zu den burgern in die Stat geritten vnd hat mit yhn collacionirt* (Lang bei Köster S. 41).

3. *Er waß auch vnßers closter grosser gvnner vnd forderer* (ebd. S. 42), womit das Kloster Bosau gemeint ist.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 5,5 cm), im Gehäuse sitzende Maria mit Kind im linken Arm, an den Seiten die Brustbilder der beiden Apostel mit zwei Wappenschildern: rechts Stiftswappen, links Familienwappen (rechtsschräger Wellenbalken).<sup>1)</sup> Umschrift: Ⓢ(igillum) \* d(omi)n(i) \* hein(ri)ch \* ep(iscopi) \*

<sup>1)</sup> Das Wappen der Familie von Stammer bei A. M. HILDEBRANDT, Der Adel des Herzogthums Anhalt (SIEBMACHER, Wappenbuch 3, 7) S. 7 Taf. 8.

eccleste \* nvenburgenſiſ. Angehängt an Pergamentstreifen in rotem Wachs 1469 (StiftsA. Zeitz Nr. 44); 1471 (ebd. Nr. 47, beſchäd.).

2. Rund (Durchm. 3 cm), Halbfiguren der beiden Apoſtel Petrus und Paulus, die von rechts Schwert und von links Schlüssel kreuzen, vor ihnen Wappenschild mit dem Familienwappen (s. Nr. 1). Umſchrift:  $\text{E}$ (igillum) · h̄nrici · epiſcopi · nvenburgenſiſ. Aufgedrückt auf Papier 1470 (StiftsA. Zeitz Nr. 46). – Zeichnung: Grubner, Stiftsſiegel Bl. 16.

## DIETRICH IV. VON SCHÖNBERG

1481–1492

Lang bei Pistorius 1 S. 874–876, 883, bei Struve 1 S. 1255–1256, 1264, bei Mencke 2 Sp. 50–52, bei Köster S. 42–43; Dresser S. 263; Philipp S. 206–210, bei Zergiebel 2 S. 187–191

Schoch, Andencken dreyer Herrn von Schönberg Bl. 202–208

Lepsius, Die von den Biſchöfen zu Naumburg Diethrich IV. und Johann III. .... eingeführten Meß- und Chorbücher S. 41–51

Fraustadt, Geſchichte des Geſchlechtes von Schönberg 1 S. 177–189, <sup>2</sup>1 S. 219–231

Mansberg, Erbarmanſchaft Wettinischer Lande 2 S. 368–374, Taf. 32

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 41

Brodkorb Clemens, Schönberg, Dietrich von (Die Biſchöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648) S. 643–644

Herkunft. Dietrich, geboren 1410 oder 1411, ſtammt aus einer wohlhabenden Sippe des niederen Adels der Mark Meißen, die ſich nach Schönberg, ſpäter Rothſchönberg ö. Nossen nennt.<sup>1)</sup> Er iſt der Sohn des Ritters Hans von Schönberg († 1448) auf Sachſenburg aus der Linie Sachſenburg, der von 1435 bis 1448 als Rat und Hofmeiſter Kurfürſt Friedrichs bezeugt iſt, und deſſen Gemahlin Jutta von Hirschfeld. Dietrichs Brüder ſind: Hans (?), Heinrich auf Stollberg († 1507), der herzoglicher Rat, Amtmann in Schellenberg und Wolkenſtein und mit Ilſe von Pflug verehelicht iſt, und Kaſpar auf Sachſenburg († 1491), der Hofrichter und Hofmeiſter ſowie Landvogt zu Meißen und mit Barbara von Maltitz verheiratet iſt (Fraustadt 1. 1869, Taf. nach S. 174 Nr. 35<sup>a</sup>; Mansberg Taf. 32). Zwei ſeiner Oheime ſind nach der Mitte des 15. Jahrhunderts unmittelbar nacheinander Biſchöfe von Meißen: Caſpar 1451–1463 und Dietrich III. 1463–1476, mit dem der Naumburger Biſchof gelegentlich verwechſelt wird (Rittenbach u. Seifert S. 316–326, 327–335). Von ſeinen Neffen wird Johannes von Schönberg ſein Koadjutor und 1492 ſein Nachfolger in Naumburg, während deſſen Bruder Heinrich biſchöflicher Rat in Naumburg ſeit 1481 iſt (vgl. § 59,2).

<sup>1)</sup> BK 1 nennt ihn *Schonfelß* (!).